Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 7 (1851)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

7. Bd. № 11.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

„Monatliche Revue der Kantone."

Die Zeitungsschreiber gehören, wie bekannt, unter die Wiederkäuer. Da sie nun am besten unter ihres Gleichen sich befinden, so machen sie gerne ihre Leser ebenfalls zu Wiederkäuern. Dies geschieht namentlich in ereignißschweren Zeiten wie die gegenwärtigen. Damit dem Leser ja keines der wichtigen Ereignisse dieser Wochen entgehe, werden die Nachrichten, die man ihm zuerst als côtelettes en papillotes oder als Kalbfleisch-Plätzli oder Rindermocken zu verschlingen gegeben hat, am Ende jedes Monats klein gehackt und wohl unter einander gerührt als Salmis aux fines herbes noch einmal servirt. Man nennt das monatliche Revue oder Rundschau.

Der ungeheure Heißhunger, mit welchem diese monatlichen Salmis von den Lesern verzehrt werden, hat Heinrichen bewogen, seine Tafel ebenfalls mit dieser Delicatesse zu besetzen und zwar ohne Erhöhung des Abonnements.

Im Kanton Bern hat man während dieses Monats wenig vom Hunde des Schlossers in Signau gehört; dagegen erzeugte das erste Auftreten drei neuer publicistischer Größen viel Gerede in den diplomatischen Salons. Herr alt-Oberst May debütirte als Journalist mit entschiedenem Fiasco, während der schwarze Monstre-Elephant le juste-milieu des Seiles, worauf er tanzt, bis jetzt mit kluger Reservation sich bewahrt hat, und die Affen- und Hundskomödie durch ihr bescheidenes Auftreten und die Gediegenheit ihrer Bildung gleich bei der ersten Vorstellung sich die feinfühlenden Herzen der Bundesstadt bleibend gewann. Außerdem tauchten in diesem Monate zwei verschollene Hüte wieder auf, nämlich der Grasbogen des Herrn Oberst Straub und der Hut voll Syrup, mit welchem ein Pariser-Epicier betrogen wurde. Der Grasbogen konnte sich nur ein kurzes, rein parlamentarisches Dasein fristen, und sank schnell wieder in den Strom der Vergessenheit zurück. Glücklicher war die Syrup-Geschichte. Aus Meidingers Grammatik, dieser stets frisch sprudelnden Quelle reichen Wissens durch ein großes Journal herausgefischt, wandert sie in immer gleicher Jugendfrische durch die Schweizer-Zeitungen, und ist jetzt glücklich im Emmenthaler-Wochenblatt angelangt, wo der berühmte Hund für ihre weitere Verbreitung sorgt. Es ist das Loos des Schönen auf der Erde!

In Zürich hat man beschlossen, bei der Jubelfeier nur Zürcherwein zu trinken und keine Toaste zu halten. Unter den Politikern hat sich nun die interessante Streitfrage erhoben, ob man keine Toaste halten könne, weil man nur Zücherwein trinken müsse, oder ob man nur Zürcherwein trinke, weil man keine Toaste halten dürfe. Auch der Hornbläser von Nidwalden wird im costumirten Festzuge nicht mitblasen, und mit ihm ist „die Blume

hinweg aus dem Leben und kalt und farblos sehen wir es vor uns gehn".

Luzern. Hier finden wir die merkwürdigste Entwicklung des politischen Bewußtseins. In Luzern fürchtet man auf einmal, der Communismus möchte im Kanton Anhang finden, während bis jetzt an vielen Orten der Schweiz man gewöhnt war, jeden wandernden Luzerner für einen praktischen Communisten zu halten. Aber: „Was nicht der Verstand der Verständigen sieht, das übte in Einfalt ein kindlich Gemüth."

Die übrigen Urkantone glänzen am liebsten durch ihre Abwesenheit; sie sollen daher diesen Glanz auch in unsern Blättern erhalten.

Freiburg spielte diesen Monat mit unläugbarem Succes die zwei politischen Kinderspiele: „Was weit ihr mache, wenn der schwarz Ma chunt" und „Vögeli flüg us". Die politischen Gegner schlugen zwar „Huetli rüeris" vor, aber ohne Erfolg.

Solothurn ist gegenwärtig das Land der Enthüllungen. Wir meinen hier nicht die interressante Entdeckung, daß die Kelten Taback aus Ulmerköpfen geraucht, folglich Amerika entdeckt haben, sondern die Entdeckung einer bucheggbergischen Industrie, die sich ausstellen will, und des château de Hermesbühl. Sei den Wahlen der Bezirksweibel und Salzauswäger ist die klassische Ruhe so vollständig wiedergekehrt, daß der Kunstverein zur Hebung der höhern Interessen nöthig gefunden, eine allgemeine Untersuchung sämmtlicher Estriche zu veranstalten.

In Baselstadt hat Herr La Roche-Stähelin den Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft seinen sardinischen Lazarus- und Mauritius-Orden geschenkt.

Baselland erfreut sich fortwährend bei allen Vagabunden ꝛc. des schmeichelhaften Zutrauens, das humanste Zuchthaus zu besitzen; der freiwillige Zudrang zu dieser Besserungsanstalt ist tröstlich für alle, die noch an einen gesunden Kern in der Menschenbrust glauben. Daß das sonst so urban gehaltene Volksblatt sich über die Grobheit der Zürcher-Instruktoren beklagte, war ein köstlicher Einfall; noch köstlicher wird der Einfall des Stegs bei St. Jakob werden.

St. Gallen hat drei politische Parteien, eine Regierung mit einem linken und rechten Seitenflügel; es war daher „naturwüchsig", daß in diesem Lande der Dreiheit eine Mutter mit Drillingen niederkam. Die Staatsmänner rüsten sich bereits mit Thurgau in der Eisenbahnfrage das Hälmlein zu ziehen.

Schaffhausen, das Vaterland der Junker und der causes celèbres, gab diesen Monat einen schätzbaren Beitrag zur Criminal-Akustik.

Aargau, das Land der brennenden Fragen, machte glücklich seine Verfassungsmixtur fertig, die das Volk unter fünf Malen, jedesmal einen Löffel voll, einnehmen soll. Die Culturgesellschaften des Landes berathen die Statuten einer Ehemänner-Beine-Versicherungsgesellschaft gegen die Zuthunlichkeit der resp. Frau Gemahlinen.

Tessin. Der Latour d'Auvergne Helvetiens, Oberst Luvini, übt sich im Recognosciren bei den österreichischen Vorposten, die Ticinesi üben sich im Coujoniren der eidgenössischen Commissäre, die Croaten im Erschrecken der magnanimi Ticinesi.

Neuenburg. Die Kapitalisten von La Chaux-de-Fonds stecken dem Tüfel es Kerzli und halten ein Banquet zu Ehren des Socialistenapostels Fourrier. In la Brevine werden einem Bilderhändler die Bildnisse des Königs von Preußen weggenommen und zerrissen. Der Riß zwischen der Krone Preußen und der Republik Neuenburg ist dadurch ein unheilbarer geworden.

Waadt. Hier konnte die Regierung das Wort Incompatibilitäten nicht aussprechen, weßhalb sie vom Volk darin eine öffentliche Lection erhielt.

Genf wird bei der Rubrik Ausland besprochen werden. r.r.r.

Preisfrage

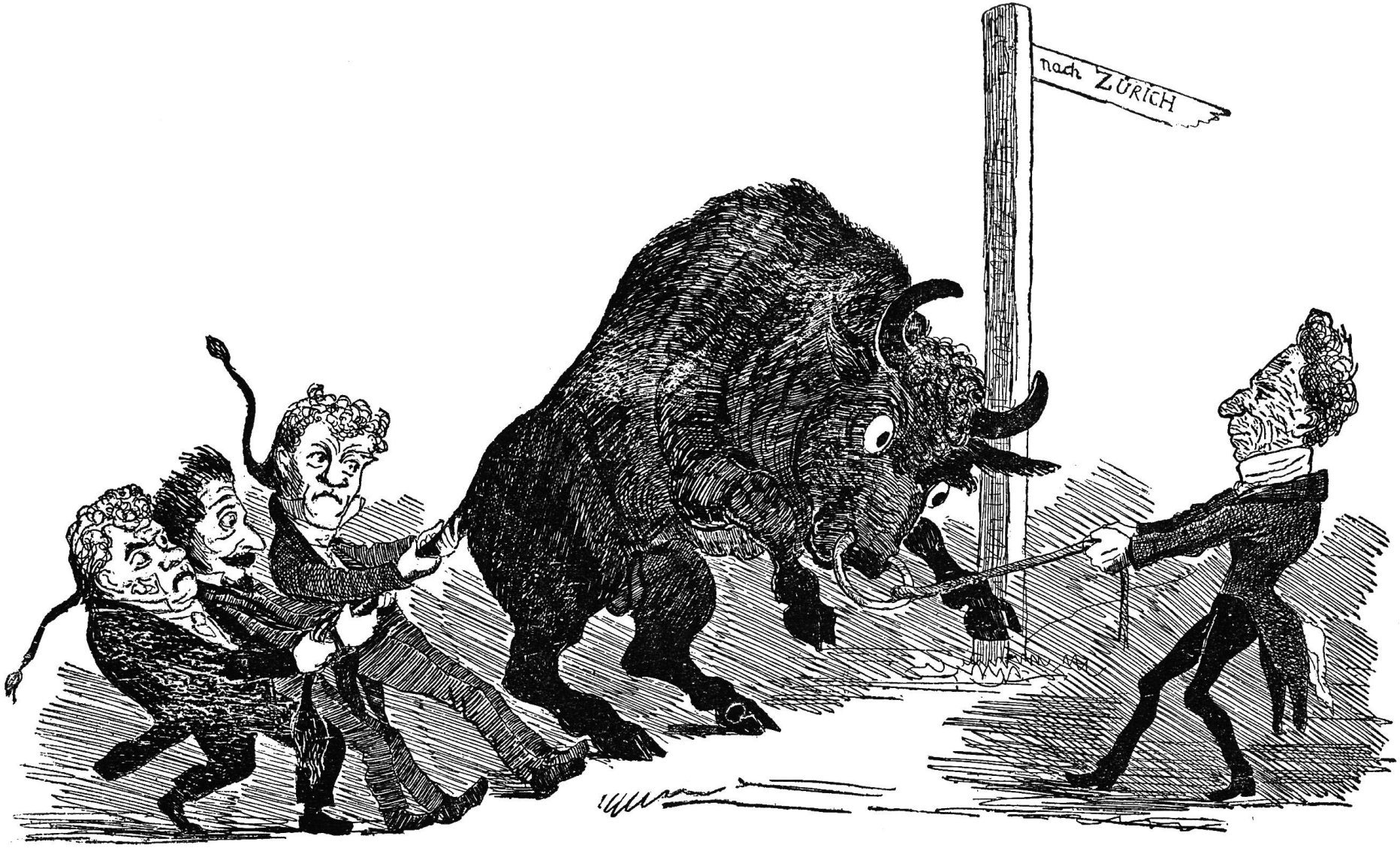
an alle Kannegießer, Zeitungsleser und jeden der sich mit der höheren Politik abgibt.

Welches ist das Rechte?

Incompotabilitäten
Incompitoyabilitäten
Incompitibalitäten
Incompatabalitäten
Incomptabilitäten
Incomtibalitäten
Incompatilibitäten
Incompalibiditäten
Incompabiliditäten
Incompitabilitäten
Incompibabilitäten
Incombalapiditäten

oder wie sonst? nn.

Beitrag zu den „edlen Zügen aus dem Leben der alten Eidgenossen".



Der Stier verschmäht des Linken Warnen
Und läßt vom Rechten sich umgarnen.

Neues Conversations-Lexikon

für gebildete Häfelischulen aller Stände.

Vorwort.

Das Erste was die Jetztzeit von einem gebildaten Häfelischüler verlangt ist Conversation, — aber nicht nur Conversation über Hälibäggi, Wauwau und dergleichen Unterhaltungsstoffe einer noch in den Uranfängen primitiver Zustände sich befindenden Gesellschaft. Ueber Politik wie über Astronomie, über Kriegswissenschaft wie über die Zucht der Stubenvögel, über Hottentoten und Zendavesta wie über gerichtliche Medicin und Embriologie soll der gebildete Häfelischüler conversiren, disputieren und polemisiren können. Als die endliche Befriedigung eines längst tief gefühlten Bedürfnisses mag es deßhalb erscheinen, daß durch ein neues Conversationslexikon dem Häfelischüler ein alphabetisch organisirter Rathgeber an die Hand gegeben wird, welcher allein ihm die Theilnahme an einer auf der Höhe der Zeit sich bewegenden geistreichen Unterhaltung ermöglichen kann.

Um die Anschaffung dieses unentbehrlichen Rathgebers auch dem minderbegüterten Häfelischüler zu erleichtern, wird unser Conservationslexicon in neunundneunzigtausend Lieferungen erscheinen, welche Jedem gratis zugesendet werden, der bis zur Vollendung des Werkes auf den „Postheiri" abonnirt.

A. Dieser Laut, mit welchem jedes Conversationslexikon beginnt, hat für den Häfelischüler ein besonderes Interesse, indem er der erste Buchstabe des a b c, des Ausgangspunktes seiner höheren Studien ist. In Conversationen mit Gelehrten kann der Häfelischüler einfließen lassen, daß **a** auf arabisch elif und auf syrisch olaf heißt. In der Algebra ist **a** eine bekannte Größe, **x** dagegen eine unbekannte, deren viele im Nationalrath sitzen sollen. **A** bedeutet endlich auch eine Note, aber keine diplomatische sondern eine musikalische, indem sich die Diplomaten möglichst davor hüten **a** zu sagen, um nicht in den Fall zu kommen, auch **b** sagen zu müssen. **A** auf englisch ausgesprochen klingt wie **ä**, mit welchem Laut der Häfelischüler seiner Geliebten liebkosend die Triebe seines Herzens kund thut. Ganz etwas anderes als **ä** machen ist **ä-ä** machen, im Leben des Häfelischülers jedoch eine nicht minder bedeutsame Beschäftigung.

Aal (der) ist ein Fisch der sehr schmackhaft ist, wenn er fett ist und welchen man ißt, wenn man mager macht, weßhalb man an Fasttagen oft Indigestionen bekommt. Seine Aehnlichkeit mit einem überschuldeten Bäuerlein besteht darin, daß beide lebendig geschunden werden, der Aal jedoch nur von den Köchinnen.

Aar (die) ist ein Wasser, worüber eine Brücke führt, worüber in Solothurn diejenigen geführt werden welche ein polizeiwidriges Leben führen. Es gibt sehr viele Aaren. In Bern heiß die Aar auch Aare, die Brücke jedoch die Niedeckbrücke, welcher Name daher kommt weil die Forderungen der Aktionäre sich nie decken lassen werden. Diejenige bei Basel heißt Rhein.

Aargau (der) ist ein Kanton, aber nicht in China sondern in der Eidgenossenschaft, mit dem Beinamen „der schöne". Derselbe wird mit zwei **a** geschrieben, weil er nicht eine Au ist, die im Argen, sondern ein Gau, der an der Aar liegt Man kommt dahin, wenn man die Aar hinunter fährt. Von der ersten Einwanderung erzählt ein uraltes Nationallied, von welchem wir nur noch die beiden ersten Verse kennen; dieselben lauten:

„Der Lung isch us und z'Rad isch ab
Und d'Narre fahre d'Aare-n-ab!"

Die gegenwärtigen Bewohner des Aargaus beschäftigen sich hauptsächlich mit Stroharbeiten, Verfassungsrevisionen und Feuerwerken.

Adam war der Erfinder des Menschengeschlechts und der Feigenblätter. Zuerst lebte er als Rentier im Paradiese. Weil er sich jedoch am Spalierobst vergriff, welches sich der liebe Gott vorbehalten hatte, so kündigte ihm der Erzengel Michael die Miethe auf. Hierauf zog Adam aufs Land hinaus und beschäftigte sich mit rationeller Landwirthschaft. Seine Frau hieß Madam, was auf hebräisch Eva heißt und half dem Adam ebenfalls am Menschengeschlecht erfinden. Der älteste Sohn des Adam und seiner Madam wurde Kain getauft und ist der Stammvater der politischen Flüchtlinge, auch erfand er den engrais seminal und gab ihn Hrn. Philipp Becker in Genf in Commission. Der jüngere Sohn hieß Abel und wurde von Kain todgeschlagen; lange nachdem er den Geist aufgegeben, ernannte ihn der König Ludwig von Bayern zum Minister. Die Gelehrten streiten sich ob es nur einen Adam oder mehrere gegeben. Am wahrscheinlichsten ist es, daß das Menschengeschlecht von Zweien abstammt, von einem Hrn. von Adam, von welchem die Allerhöchst-, Höchst-, Hoch- und Hochwolgebornen, und einem Adam schlechtweg, von dem die andern Menschenkinder herkommen. Im Bucheggberg gibt es jetzt noch Adame, welche jedoch nichts erfunden haben und Ödi heißen.

Afrika ist ein Welttheil und zwar der dritte, wo die Kaminfeger, Mohren, Elephanten und französischen Generale wachsen. Dieser Welttheil unterscheidet sich von Europa hauptsächlich dadurch. daß es dort nur eine Wüste gibt, welche Sahara heißt; in Europa gibt es dagegen sehr viele Wüste welche Elise, Mathilde, Babi, Laura und ähnliche Namen führen. Der Unterschied zwischen Zürich und Afrika besteht dagegen darin, daß in letzterm die Schönen schwarze Haut und weiße Zähne, in ersterm weiße Haut und schwarze Zahne haben. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel sind Elfenbein, Streusand, Mumien und Ebenholz, aber nicht von Holz, sondern solches, welches Fleisch und Bein hat, bei welchem Holzhandel man sehr reich werden kann. Sonst ist Afrika auch deßhalb nützlich, weil es das einzige Land ist, wo Entdeckungsreisende noch Beschäftigung finden; auch gibt daselbst viele Kameele. nn

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten. An Hrn. J. S. in L. Das Feld der Rebus zu exploitiren muß der Postheiri der allgemeinen Musterzeitung überlassen.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.